

DOKUMENTATION ZUM FACHTAG



am: Sonnabend, den 24.03.2012, von 09.00 - 17.00 Uhr
in: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen,
Harkortstraße 10, 04107 Leipzig
eine Veranstaltung des
AK Mädchen Leipzig und der
Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen

Programm

- 09.00 - 09.30 Uhr Projekte-Marktplatz
Vorstellen von Projekten der Mädchenarbeit
- 09.30 - 12.30 Uhr Workshops
I: Grundlagen geschlechtsbewusster Arbeit
Workshopleiterin: KATJA KROLZIK-MATTHEI
II: Arbeit mit Mädchen in koedukativen Gruppen in der Jugendarbeit
Workshopleiterin: CLAUDIA DÖRING
- 13.30 - 16.30 Uhr Workshops
III: Arbeit mit Mädchen im Kontext Schule
Workshopleiterin: DR. CHRISTINE BIERMANN
IV: Crosswork - Überkreuzpädagogik
Workshopleiterin: KATRIN SCHRÖTER-HÜTTRICH
- 16.30 - 17.00 Uhr Austausch und Abschluss

Projekte-Marktplatz



Begrüßung und Einstimmung in den Tag



Marktplatzimpressionen



Workshop I: Grundlagen geschlechtsbewusster Arbeit

Workshopleiterin: KATJA KROLZIK-MATTHEI

(Sozialpädagogin, 3 Jahre bei der Frauenbibliothek MonaLiesA in der Mädchenarbeit tätig, aktuell bei pro familia in der Sexualerziehung)

Ziel des Workshops:

Neueinsteigende erhalten grundlegende Informationen zur geschlechtsspezifischen Sozialisation, über die Entwicklung, Ziele und Prinzipien geschlechtsbewusster Arbeit, v.a. der Mädchenarbeit.

Eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsrolle und dem eigenen Standpunkt im Geschlechtersystem wird angeregt, erste Methodenideen werden angesprochen.

Die Inhalte des Workshops werden anhand methodischer Beispiele erarbeitet.

1. Einstiegsrunde

Geschichte:

Wir paddeln mit Floß auf dem Ozean. Plötzlich zieht ein Unwetter auf. Jede_r strandet allein auf einer einsamen Insel nur mit der Kleidung am Leib. Eine Fee bietet an, allen je zwei Lebewesen und drei Gegenstände ihrer Wahl auf die Insel zu holen.

Schreibe auf einen Zettel, wen bzw. was Du Dir wünschst.

Jede_r stellt sich anhand des Zettels vor.

Hintergrund in der Mädchenarbeit: Mädchen nehmen erfahrungsgemäß mit als Gegenstände das Handy, einen Fernseher, ihrem MP3-Player, ein Shoppingcenter bzw. ein Boot mit.

2. Gesellschaft und Geschlechterverhältnisse

Wir ordnen Gegenstände räumlich zu zwischen den Polen „männlich“ und „weiblich“ (mit Diskussion), z.B. Taschenmesser, Buch, Hello Kitty, Tamponkistchen, Werkzeug, Skatkarten, Puppe....



Resultat hier: die meisten Gegenstände blieben in der Mitte liegen (außer Hello Kitty und Tamponkistchen, die bei weiblich bzw. eher weibliche lagen)

Ziel: Diskussion über typisch Weibliches / typische Männliches (Zuschreibung von geschlechtsspezifischen Eigenschaften und Vorlieben)

Es gibt zwei Pole im Raum z.B. Rot und Grün. Es gibt gegensätzliche Aussagen im Bezug auf Geschlechterverhältnisse zu Rot und Grün. Die Teilnehmer_innen platzieren sich im Raum, je nachdem welchem Pol sie ganz, eher, gar nicht zugeneigt sind bzw. in der Mitte.

z.B.
Grün

Rot

Mädchen sind leise und schüchtern

Mädchen sind Laut und aggressiv

Mütter sollten nach der Geburt zu Hause bleiben

Müttern sollten schnell wieder arbeiten

Ziel: Klarheit erlangen, welchen Standpunkt vertrete ich?

Theoretischer Hintergrund:

Es gibt verschiedene Theorien wie Geschlecht entsteht bzw. was Geschlecht ist:

Geschlecht ist Natur (Modell 1):

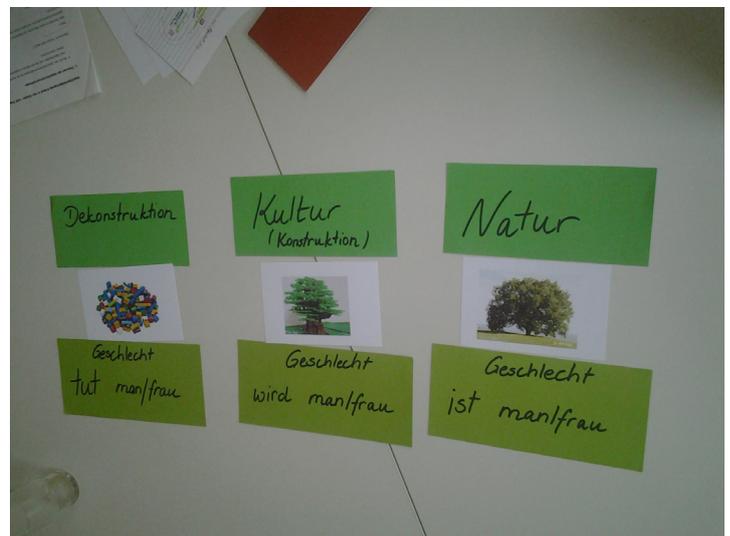
Geschlecht ist Mann und Frau, deutlich abgegrenzt und mit spezifischen Eigenschaften

Kritik: Ungleichheit und Patriarchat

Geschlecht ist anerzogen (Konstruktivismus) (Modell 2):

Man wird Mann/Frau, spezifische Eigenschaften sind gesellschaftliche Konstrukte

Kritik: es gibt mit diesem Modell immer noch Mann/Frau



Geschlecht wird gemacht (Dekonstruktivismus, doing gender) (Modell 3):

Geschlecht ist kulturell konstruiert und wird durch eigenes Verhalten gemacht wird, auch das biologische Geschlecht ist konstruiert.

Geschlechtersensible Arbeit setzt beim Modell (eins und) zwei an.

Zentrale Annahmen: Es gibt ein Machtungleichgewicht zu Ungunsten der Frauen und Mädchen. anschaulich machen. Geschlecht wird gemacht.

Methode zur Verdeutlichung des Ungleichgewichts:

24 Gründe für den Einsatz für Frauenrechte und Mädchenrechte auf Zetteln werden von Teilnehmer_innen im Ping-Pong-Verfahren vorgelesen (z.B. Frauen besitzen 1% des Weltvermögens, 22% verdienen Frauen weniger als Männer in der BRD, 2/3 der Analphabet_innen sind Frauen, Frauen verrichten den größten Teil der Landarbeit, X-tausend Frauen werden jährlich Opfer von Genitalverstümmelung, X Prozent der Frauen haben keinen Zugang zu Verhütung, nur x Prozent der Parlamentarier_innen sind Frauen....)

Diese Aussagen sollen einen persönlichen Bezug schaffen, um ein Verständnis für Ungleichheiten zu schaffen und gleichzeitig verdeutlichen, es lohnt sich, für Veränderungen einzutreten.

3. Geschlecht und Individuum

Theorie der Aspekte von Geschlechtsidentität

biologische Geschlecht
(engl.: *sex*)

primäre und sekundäre
Geschlechtsmerkmale

soziologisches Geschlecht
(engl.: *gender*)

Rollen und Normen

sexuelle Orientierung
(engl.: *desire*)

Verhaltensweisen

Rückmeldung d. „Objekte“



Wie entsteht Geschlecht?

Erklärungsmodelle:

- Modelllernen
- Psychoanalyse
- Umwegidentifikation (Gegenteilverhalten von Jungen zum weiblichen Modell, weil Männer im Alltag von Jungen nicht anwesend sind)

Literaturempfehlung:

Olaf Jantz, Susanne Brandes: *Geschlechtsbezogene Pädagogik an Grundschulen*. Lehrbuch. Verlag für Sozialwissenschaften, Berlin 2006.

Umgang mit Anforderungen an Geschlecht:

- bei Jungen: oft bei Überforderung -> Lärm, Aggression als Reaktion, Fehlen von männlichen Bezugspersonen
- bei Mädchen: bei Überforderung -> oft Rückzug, Fehlen von Verschiedenheit in den Frauenrollenbildern

Partner_innen-Interview (Hilfsmittel: Fragebogen):

Es gibt dabei drei Möglichkeiten auf Fragen zu antworten:

1. Antwort wird gegeben und darf öffentlich gesagt werden,
2. Antwort wird gegeben, aber darf nicht öffentlich gesagt werden,
3. Es wird keine Antwort gegeben

Person 1 stellt Person 2 anhand der Antworten auf dem Fragebogen vor und umgekehrt.
 Ziel: Selbstreflexion zur eigenen Position, Blick auf sich selbst zu werfen, einen biografischen Blick zurück werfen

Es werden Beispielzahlen zum Freizeitverhalten vorgestellt, z.B. zur Nutzung der offenen Treffs, Sport, Einkaufsbummel, Basteln, Partys, zeitliche und räumliche Mobilität (Ausgehen dürfen)
 -> Hinweise zu Statistiken: Bravo-Studie, Material des Amtes für Statistik und Wahlen, JIM-Studie

3. geschlechtsbezogene Pädagogik

...nimmt alle drei Blickwinkel ein (Gesellschaft, Person und Pädagogik).



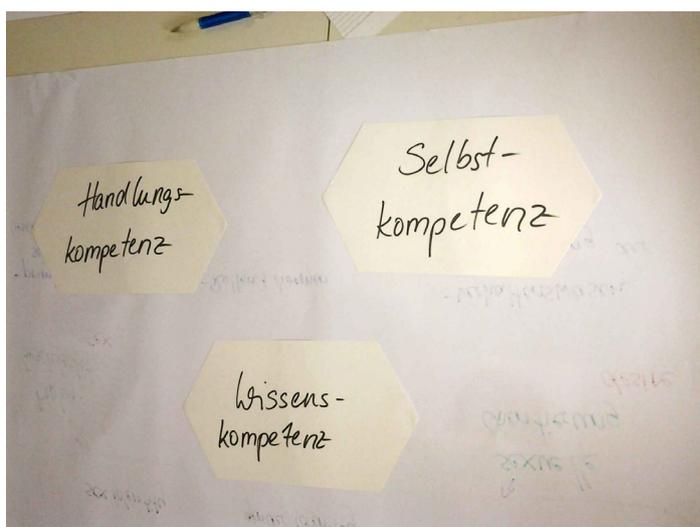
Sie umfasst vier Felder:

Crosswork (bewusster Einsatz von Mann-Mädchengruppe und Frau-Jungengruppe), reflexive Koedukation (reflektierter Umgang mit gemischten Gruppen, Eingreifen bei/Hinterfragen tradierter Rollenmustern), Jungenarbeit, Mädchenarbeit

Selbstkompetenz (eigenes Handeln und Rolle zu reflektieren, eigene Verortung in Geschlechterverhältnissen und eigene Position)

Wissenskompetenz (Wissen über Rollenmuster, Stereotype, Lebenslagen, Diskriminierungsmechanismen..)

Handlungskompetenz (Selbstreflexion und Wissen in eigenes Handeln umsetzen, Gruppe und ihre Bedürfnisse wahrnehmen und einbeziehen, Lobbyarbeit/Netzwerkarbeit)



Gruppenarbeit zu Prinzipien der Mädchenarbeit:

Jede Gruppe bekommt 3 Prinzipien der Mädchenarbeit (z.B. Grundsätze des AK Mädchen):

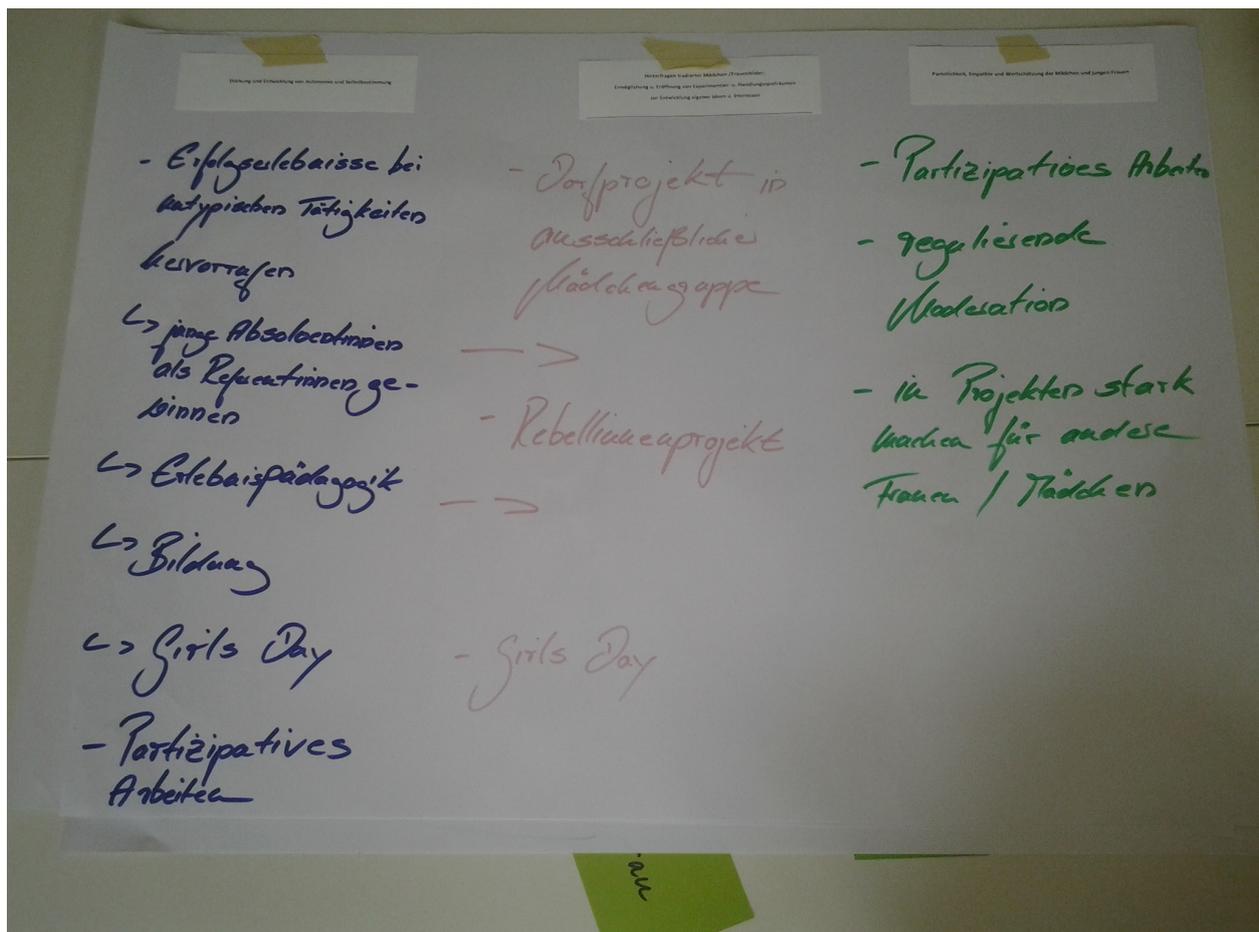
- Parteilichkeit, Empathie und Wertschätzung der Mädchen und jungen Frauen
- Akzeptanz individueller Lebensentwürfe
- Reflexion gesellschaftlicher Realitäten; Erkennen von Unterdrückungsmechanismen
- Infragestellung der gesellschaftlich normierten Mädchen- und Frauenbilder; Differenzerfahrungen und Entdeckung neuer Handlungsspielräume
- Förderung der Autonomie
- Schaffung von Experimentier- und Erfahrungsräumen für die Entwicklung eigener Ideen und Interessen
- Vermittlung positiver Rollenbilder durch weibliche Bezugspersonen.

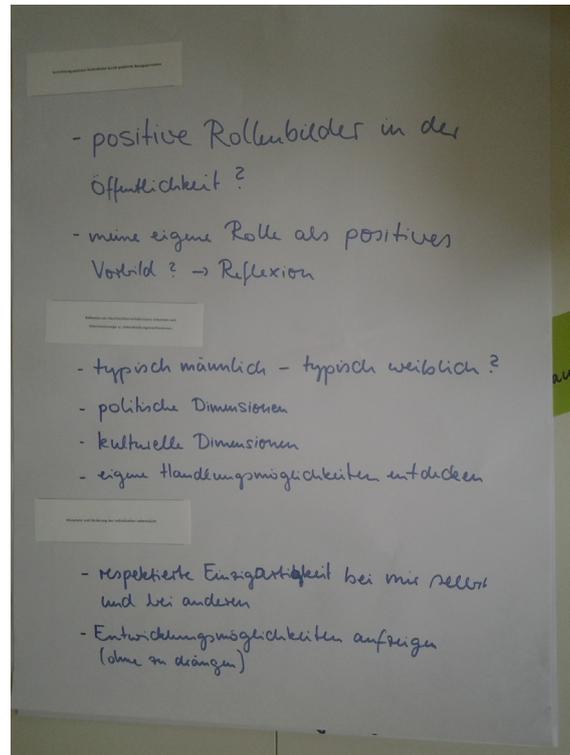
Die Gruppen arbeiten Antworten zu folgenden Fragestellungen aus:

- Was bedeuten diese Grundsätze konkret?
- Was bedeuten sie für die eigene Arbeit?
- Was wären konkrete Projekte?

Die Gruppen stellen einander ihre Antworten vor.

Ziel: Selbstkompetenz, Wissenskompetenz und Handlungskompetenz stärken.





Workshop 2: Arbeit mit Mädchen in koedukativen Gruppen in der Jugendarbeit

Workshopleiterin: CLAUDIA DÖRING

(Dipl. Sozialpädagogin in der offenen Jugendarbeit in Dresden (Bis 2004 Leiterin des Mädchenhauses Walburka in Dresden, Seit 2004 Leiterin des Kinder- Jugend & Familienhaus Plauener Bahnhof in Dresden), WenDo-Trainerin, Sozialpädagogische Prozessbegleiterin für Kinder und Jugendliche, Sprecherin des Dresdner Förderkreises für Mädchen und junge Frauen und der AG gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen.)

1. Vorstellungsrunde

- Meine Talente und Interessen
- Das hätten Sie nicht von mir gedacht
- Deshalb bin ich heute hier

Rückmeldung über Wünsche und Fragen der TeilnehmerInnen:

- Was kann ich (neben Tanzen) noch mit Mädchen in offene Freizeittreffs (OFT's) machen?
- Tipps, Ideen, praktische Anregungen und Methoden für Mädchengruppen und gemischtgeschlechtliche Gruppen
- Mädchenarbeit im Brennpunkt: Wie gehe ich mit Mädchen mit Migrationshintergrund um, wie kann ich sie erreichen, was kann ich mit ihnen machen?
- Austausch mit Anderen über Erfahrungen mit Mädchenarbeit
- Wie belebe ich meine Mädchengruppe, die eingeschlafen ist?
- Wie erreiche ich Mädchen in OFT's, die zu 60-80% von Jungen besucht werden?
- Ich bin Einzelkämpfer, wie kann ich den Bedürfnissen von Mädchen gleichermaßen gerecht werden?
- Wie kann ich Mädchen motivieren, an einer Mädchengruppe teilzunehmen?

- Wie kann ich eine Mädchengruppe ohne Budget aufbauen?
- Wie kann ich Mädchen dabei unterstützen, ihre Grenzen wahrzunehmen?

2. Methode zur eigenen Reflektion und Standpunktfindung

- Raum wird in Skala eingeteilt: Volle Zustimmung – Keine Zustimmung
- Zettel mit verschiedenen Statements werden nacheinander gezogen

✓ Als Pädagog_in kann ich Jungen und Mädchen das gleiche geben!

Rückmeldung der TeilnehmerInnen:

- Es bedarf unterschiedlicher Herangehensweisen an Jungen und Mädchen, deswegen kann ich das abdecken.
- Ich als Frau spiele auch mit den Jungs Fußball
- Vertrauen ist bei Jungs zu männlichen Pädagogen mehr da
- Diskussion: Alleinerziehende Mütter, frauendominierte Erziehung, gibt es da Defizite? „Wenn wir es nicht machen, macht es niemand“
- Es ist wichtiger, die individuelle Persönlichkeit mit ihren jeweiligen Besonderheiten, Interessen und Problemlagen zu betrachten
- Paritätisches Arbeiten ist sehr wichtig
- Manchmal haben Frauen einen besseren Bezug zu Jungs, z.B. wenn es ums Sprechen über Sexualität geht

✓ Es fällt mir schwer, mit Mädchen ins Gespräch zu kommen

- Anliegen ist wichtig
- Das ist sehr individuell: bei manchen fällt es mir schwer, bei manchen leicht situationsabhängig
- Wie komme ich mit Mädchen ins Gespräch, die sehr zurückhaltend sind?

✓ Ich behandle Jungen und Mädchen gleich!

- Jungs haben andere Bedürfnisse!
- Frage: An welchen Stellen behandelt Ihr sie unterschiedlich?
- Anderer Ansatz für gleiches Thema
- Unterschiedliche Entwicklung aufgrund von Sozialisation
- Es macht einen Unterschied im Verhalten der Gruppe und in der Herangehensweise, ob Jungs alleine in der Mädchengruppe und Mädchen alleine in der Jungsgruppe sind.
- Ich behandle alle gleich: authentisch und wertschätzend
- Ich behandle jeden individuell, aber mache keinen Unterschied im Geschlecht (z.B. mal ein „dummer Spruch“, wenn man denkt dass sie/er es in diesem Moment braucht)
- Bei uns können alle alles machen, z.B. Kochkurs, Fußballspielen
- > Wie ist das, wenn Männer einen Kochkurs und Frauen Fußball anbieten? Werden sie gleichermaßen ernst genommen?
- Die Beziehungsarbeit ist dabei wichtig!
- Es ist wichtig dabei authentisch zu bleiben!

✓ Ich interessiere mich mehr für Dinge die Jungen machen

- Als Kind habe ich mich mehr für Dinge interessiert die Jungs machen
- „Ich hab einen Mann zu Hause“, typische Rollenaufteilung -> Anregung bekommen, das mal zu durchbrechen und Rollenklischees aufzuweichen (auch im Jugendcluballtag)
- Themen der Jungs (höher, schneller, weiter) haben mich schon immer gestresst

3. Erfahrungsberichte aus der Praxis des „Plauener Bahnhof“

- In Umkonzeptionierungsphase wurde das Papier „Selbstverständnis geschlechtsreflektierter Arbeit“ für die Einrichtung entwickelt. Dabei wurde überlegt, wie Jungen und Mädchen erlebt werden und welcher spzialpädagogischer Auftrag sich daraus ergibt.
- in dem Stadtteil, in dem die Einrichtung liegt, leben eher privilegiere, junge Familien
- guter Kontakt zu Schulen, insgesamt gute Stadtteilarbeit
- Frauen in der Einrichtung arbeiten Vollzeit, Männer Teilzeit
- Basisdemokratisch, hohe Teamautonomie

geschlechtsspezifische Arbeit:

- Es gibt ein Mädchen- und Jungenzimmer sowie einen Mädchen- und Jungentag
 - Mädchen können alle Räume nutzen, wenn sie alleine sind. Sie bewegen sich mehr, wenn sie alleine sind.
 - im Alltag dominieren Jungen, Mädchen machen eher stillere Sachen
 - Jungs merken am Jungstag nicht, dass die Mädchen fehlen, Mädchen schon.
 - Bei Treffs mit anderen Voraussetzungen ist es schwieriger einen Jungen und Mädchentag einzurichten.
- >Was wurde getan um Mädchen zu erreichen?
- Themenspezifische Angebote allgemein in OFT's eher schwierig
 - Die Ferienwochen haben Workshopcharakter, dann findet kein alltäglicher Treffbetrieb statt
 - Bei den Themenspezifischen Angeboten ist der Schlüssel von Mädchen höher und es besuchen auch Mädchen aus Gymnasien die Angebote.
 - Mädchen können mit rein offenen Angeboten nicht so gut umgehen
 - Mädchentreff beinhaltet offene Zeit, aber auch thematisches Angebot
 - Unterschiede: Jungs kochen am Jungstag selbst, Mädchen werden eher verwöhnt
 - Teamstruktur: regelmäßige Supervision, Interne Teamweiterbildung. dabei ist häufig Geschlechterreflektion Thema z.B. Umgang mit sexistischen Schimpfwörtern
 - Team legt Musik fest, Verbot z.B. Agroberlin, Slutgo
 - Internet möglichst in Sichtweite, Computerführerschein, Durch Anmeldung zur Nutzung (für 60 min.) kann Internetnutzung zurückverfolgt werden.
 - Essen ist kostenlos für Jugendliche (Tafel), feste Zeit für Geselligkeit, Kultivierung der Essgewohnheiten

4. Diskussion mit TeilnehmerInnen

- Diskussion: Wie wird Essen gerecht verteilt?
- Was kann ich mit Mädchen machen, die gar nicht motiviert sind inhaltlich zu arbeiten? Sobald inhaltliches Gespräch begonnen wird, verlieren Mädchen die Lust. Gründe hierfür sind z.B. stressiger Schulalltag, Hunger
- Mädchen mit Migrationshintergrund werden häufig in Bildungsangebote gedrängt

5. Bedürfnisse und Interessen von Mädchen (Gruppenarbeit)

- Wie werden Mädchen verschiedener Altersklassen von Sozialpädagog_innen erlebt?
- 2 Gruppen unterteilt in Arbeitsbereiche.
- Aufgabe: Ein Mädchen malen und Interessen/ Bedürfnissen von Mädchen in der jeweiligen Altersklasse symbolisch einzeichnen

Workshop 3: Arbeit mit Mädchen im Kontext Schule

Workshopleiterin: DR. CHRISTINE BIERMANN

Dr. Christine Biermann



Arbeit mit Mädchen im Kontext Schule

Wie „ticken“ die Mädchen?
Wo stehe ich?
Was gibt es für praktische Erfahrungen?
Was kann und will ich davon umsetzen?

Ablauf der drei Workshop-Stunden

- I. Der Zugang zum Thema: Sozialisationstheoretische Perspektiven
INPUT – NACHFRAGEN – ARBEITSPHASE – DISKUSSION
- II. Genderkompetenz als Voraussetzung für geschlechterbewusstes Handeln
INPUT – NACHFRAGEN – ARBEITSPHASE – DISKUSSION
- III. Das Konzept der geschlechterbewussten Pädagogik der Laborschule
INPUT – NACHFRAGEN – ARBEITSPHASE – DISKUSSION

I. Sozialisationstheoretische Perspektiven

Gesellschaft, Geschlecht und Schule Angeboren oder sozialisiert?

Gibt es ein Bügel- und Kloputz-Gen?
Gibt es ein Einpark- und Dax-Manager-Gen?



Geschlechtswertung im Lebenslauf

Vor der Geburt bis in die Grundschule

- Wunsch nach Festlegung des Geschlechts – zunächst von außen
- Geschlechtsbezogene Erwartungen
- Geschlechtsbezogenes Handeln der Mutter, des Vaters, der Großmutter 1, der Großmutter 2...
- Gruppenbezogenes Handeln in Gemeinschaften wie Kita, Schule, Freundeskreis...

Erziehungsziele für Mädchen und Jungen (1998)

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| • Zärtlichkeit | • Mädchen R. 1 (73 %) |
| | • Jungen R. 9 (60 %) |
| • Selbstständiges Denken | • Mädchen R. 3 (64 %) |
| | • Jungen 1 (77 %) |
| • Hilfsbereitschaft | • Mädchen R. 4 (62 %) |
| | • Jungen R.10 (59 %) |
| • Handwerkliches Können | • Mädchen R. 22 (14%) |
| | • Jungen R. 8 (60 %) |

Von der Frühadoleszenz bis ins Jugendalter

- Verstärkung des Gruppenhandelns und -drucks
- Viele Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz:
 - Bindung und Autonomie – in Bezug auf Erziehungsberechtigte und erste Lieben
 - Körperfindung - zwischen Anerkennung und medialem Druck
 - „Generativitätssuche“ - zwischen individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten

Genderwerdung in Gruppen und Institutionen

Kleine und große Gemeinschaften legen Gender nicht zufällig aus

- Wichtigsten Faktoren sind:
 - Geschlecht
 - Rasse/Ethnie
 - Schicht
- Es werden hieraus Praktiken entwickelt, geübt, verändert

FAZIT und PERSPEKTIVEN

- Mädchen und Jungen sind „anders“ und „gleich“
- Innerhalb der Geschlechter gibt es oft größere Unterschiede als zwischen den Geschlechtern
- Erwachsene müssen paradox handeln:
 - Zwischen Anerkennung und Wertschätzung der individuellen Wege und
 - Eröffnung von Möglichkeiten
- Reflexivität sollte zum Steuerungsprinzip für die pädagogische Arbeit werden

Arbeitsphase I

Frage: Welche Ziele für die Arbeit mit Mädchen sind uns wichtig?

1. Durchlauf:

THINK: Einzeln – die fünf wichtigsten Ziele – auf Karten

2. Durchlauf:

PARE: Zu zweit – Reduktion wieder auf die fünf wichtigsten Ziele – auf Karten

3. Durchlauf

SHARE: Alle – Reduktion auf die fünf wichtigsten Ziele



Allgemeine Ziele einer „modernen Mädchenpädagogik“:

- Geschlechterstereotypen und Benachteiligungen erkennen
- Unterstützung bei der Entdeckung und Entwicklung weiblicher Körperlichkeit und von Sexualität
- Prävention sexuellen Missbrauchs und sexueller Gewalt
- Unterstützung beim Erkennen und Einsetzen eigener Bedürfnisse und Stärken
- Vorbereitung auf einen Berufs-Leben ohne einschränkende Stereotypen

II. Genderkompetenz als Voraussetzung für geschlechterbewusstes Handeln

Kompetenz verstanden als:

- Wissen: Verstehen und Bewerten von Wissensbeständen
- Haltung: Einstellungen und Bewusstsein
- Können: Umsetzung in die Praxis
- Wollen: Wille, wirklich etwas zu verändern

Wissen: Verstehen und Bewerten von Wissensbeständen

- Wissen über die Strukturen des Geschlechterverhältnisses, seine Entstehungsgeschichte und seine biologische und soziale Bedingtheit
- Wissen über Ziele, Ideen, Diskurse, Handlungsansätze der älteren und neueren Diskussionen
- Wissen über Strategien der Umsetzung von Genderkonzepten



Haltung: Einstellungen und Bewusstsein

- Biographische Auseinandersetzung und persönliche Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen in unserer Kultur
- Die eigene Arbeit und die eigenen Arbeitszusammenhänge mit der Genderperspektive betrachten und reflektieren
- Einsicht in die Veränderbarkeit und Gestaltbarkeit des Geschlechterverhältnisses gewinnen
- Wille und Bereitschaft entwickeln, Genderkonzepte im Arbeitsalltag umzusetzen

Können und Wollen: Umsetzung in die Praxis

- Das erworbene Wissen reflektieren
- Die Fähigkeit, Strategien der Umsetzung von Genderkonzepten auch anwenden zu können
- Qualitätsstandards für eine gendersensible und -gerechte Arbeit entwickeln und einführen
- Sich aktiv für die Realisierung von Geschlechterdemokratie einsetzen

Arbeitsphase II

Wie erreiche ich Genderkompetenz?

Beispiel 1: Ich setze mich mit meinen Erfahrungen und Einstellungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auseinander

Beispiel 2: Ich betrachte meinen Arbeitsplatz mit der Genderbrille



III. Das Konzept der geschlechterbewussten Pädagogik der Laborschule

- Jungen- und Mädchenkonferenzen
- Haus- und Familienarbeitscurriculum
- Lebens- und Berufsplanung
- Geschlechterbewusste Sexualerziehung
- Angebotskurse für Mädchen und Jungen
- Gendergerechter Unterricht

Jungen- und Mädchenkonferenzen

- Sie bieten Intimität, um Themen anzusprechen, die in der gemischten Gruppe so nicht zur Sprache kommen würden.
- Sie schaffen einen geschützten Raum für Rollenerweiterungen und lassen auch bisher nicht sichtbares Verhaltensrepertoire deutlich werden.
- Sie erlauben, ernsthaft an Problemen innerhalb der Geschlechtergruppen zu arbeiten. Die eingrenzende Geschlechterspannung entfällt. Jungen und Mädchen können Differenzen untereinander artikulieren, individuelle Interessen vertreten und aushandeln.

Haus- und Familienarbeitscurriculum

- Schul-„Dienste“ von Jg. 0 bis 10
- Haushaltsspass in 3/4/5
- Selbstversorgerklassenfahrten ab Jg. 6
- Kitapraktikum in Jg. 7
- 14 Tage „Hüttenleben im Schnee“ in Jg. 7
- Große und Kleine in der Laborschule



Lebens- und Berufsplanung

- Traumberufe in Jg. 7
- Kita-Praktikum in Jg. 7 - einwöchig
- Produktionspraktikum in Jg. 8 – zweiwöchig
- Dienstleistungspraktikum in Jg. 9 - dreiwöchig
- Berufsorientierungspraktikum in Jg. 10 - zweiwöchig
- Schulpraktikum in Jg. 10 - einwöchig

Geschlechterbewusste Sexualerziehung – Prinzipien

- Die Gestaltung des Unterrichts soll nach den Wünschen und Interessen der SchülerInnen stattfinden - bei gleichzeitiger Vermittlung basaler, biologischer und emotionaler Kenntnisse.
- Den Fragen der SchülerInnen ist - ohne Moralisierung, aber dennoch bei Wahrung eigener und fremder „Schamgrenzen“ - nachzugehen.
- Erwachsene sollen Hilfestellung bei der Bildung eigener Wertvorstellungen geben.
- Sexualerziehung in der Schule muss Raum bieten für Diskussionen.
- Sexualerziehung muss anhand sozio-sexueller Fakten stattfinden.

Angebotskurse für Jungen und Mädchen

Beispiel für Inhalte eines Mädchenkurses

Gewalt/Missbrauch

- Übergriffe im öffentlichen Raum
- Häusliche Gewalt
- Missbrauch

Mädchensein heute

- Eigene Berufsorientierung und Lebensplanung
- Jugendstudien
- Junge Familien

Das Leben und die Rechte von Mädchen und Frauen in aller Welt

- Schulbildung und Berufsausübung
- Geschichte der Frauenbewegung
- Die Scharia und die Frauen

FrauenKörper

- Körperbilder, Körperideale
- Essstörungen
- Sexualität





Mitte des 20. Jahrhunderts



- In den 50er und 60er Jahren waren wieder etwas üppigere Formen modern. Die zum Beispiel durch die Ideale von Marilyn Monroe und Sophia Loren dargestellt wurden.

21. Jahrhundert



- Um dem schlanken Ideal der Models gerecht zu werden, hungern nun auch schon junge Mädchen, bis sie magersüchtig werden, weil sie denken nur wer dünn ist, ist schön. Dies kann auch zum Tod führen.

Bulimie



- Schlingendes Essen bei Essanfällen
- Soziale Isolation, Vernachlässigung von Interessen, depressive Verstimmung
- Selbstekel
- Verzehr von light- und fettarmen Produkten
- Nach Essanfällen selbstinduziertes Erbrechen
- Medikamentenmissbrauch

Arbeitsphase III

Was kann ich selber umsetzen?

- Bestandsaufnahme: Was passiert an meinem Arbeitsplatz? Was fehlt?
- Planungsschritte: Was will ich als nächstes Thema/Projekt angehen? Was brauche ich dazu? Wie gehe ich vor? In welchem Zeitrahmen?

Mädchen sagen zur Mädchenarbeit:

- Gut ist, dass wir bei den Themen mitbestimmen können
- Die einzelnen Themen haben fast immer etwas mit uns zu tun, sie sind lebensnah
- Gut ist, dass wir diskutieren, einzeln arbeiten, in kleinen und auch in der großen Gruppe
- Gut ist, dass wir meistens ein Produkt am Ende haben. Nur quatschen – das wollen wir nicht
- In Mädchenkursen trauen sich auch schüchterne Mädchen etwas zu sagen
- Die meisten Themen würden die Jungen einfach nicht so ernst nehmen

Ergänzungen zu Präsentationsfolien:

zu Punkt III: Konzept der geschlechterbewußten Pädagogik der Laborschule:

- Die Schule wurde 1974 gegründet, das Konzept der geschlechtergerechten Pädagogik wurde Ende der 80-er Anfang der 90-er an der Schule entwickelt
- die Laborschule ist eine Angebotsschule für Kinder ab 5 Jahren. Die Schule wird mit 16 Jahren und dem mittleren Bildungsabschluß beendet.
- Jedes Jahr werden 60 Kinder, 30 Jungen, 30 Mädchen aufgenommen.
- Mädchen – und Jungenkonferenz: findet in einem geschlossenen Raum in geschütztem Rahmen statt mit jeweils einer Unterrichtseinheit von 60 min

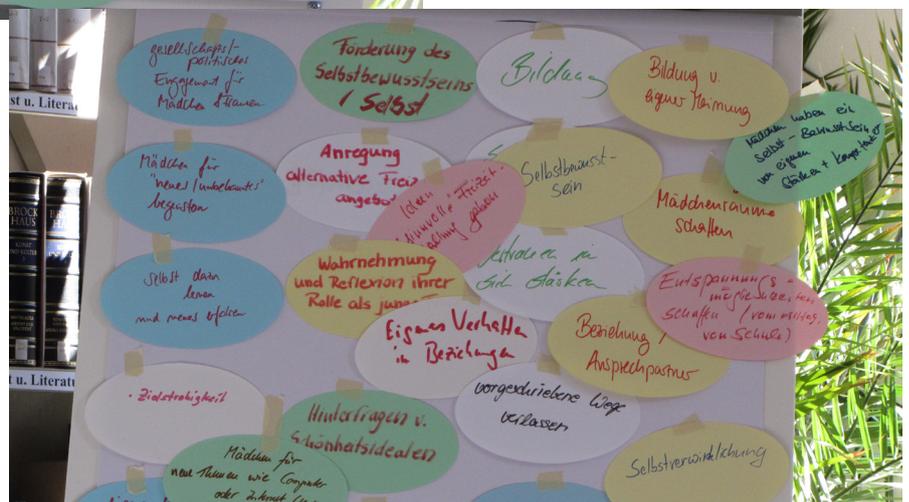
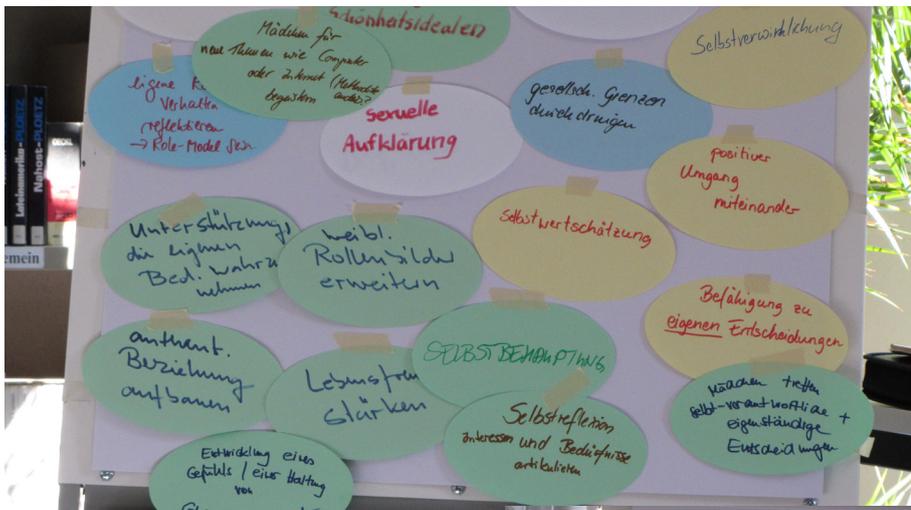
zur Folie „Geschlechterbewußte Sexualerziehung – Prinzipien

- Literaturhinweis: „Verknallt und so weiter..“ von Christine Biermann und Marlene Schütt, 1996

weitere Literatur und Spielfilmhinweise für die praktische Arbeit in bestimmten Themenbereichen:

- Spielfilm „Prinzessinnenbad“
- zum Thema Depression: Spielfilm „Vincent will mehr“
- zum Thema Prostitution: Spielfilm „Die traurigen Engel der Nacht“
- Literaturhinweis: Die Frau in ihrem Körper“ von Brigitte Lintze und Hedwig vMiddendorf-Greife, 1998 – körperorientierte Selbsterfahrung für Mädchen während der Pubertät, Buch + Karteikarten

Impressionen





Workshop IV: Crosswork - Überkreuzpädagogik

Workshopleiterin: KATRIN SCHRÖTER-HÜTTRICH

„Was macht es uns manchmal so schwer mit dem „anderen“ Geschlecht zu arbeiten? Dieser Workshop zeigt Möglichkeiten und Grenzen in der Arbeit von Pädagogen mit Mädchengruppen und Pädagoginnen mit Jungengruppen.“

Der Workshop befasst sich mit den Hintergründen, warum es manchmal zu Problemen in der Arbeit kommt.

Kennenlern –Übung (Speeddating Methode – im Wechsel zu zweit sich zu einer Frage austauschen)

1. Was fällt dir leichter, die Arbeit mit Mädchen oder mit Jungen?
2. Wo liegen deine Grenzen im Gespräch/ im Tun mit dem „anderen“ Geschlecht (Arbeitszusammenhang)?
3. Um welche Themen geht es in Frauengruppen, die mit reden aufhören, sobald ein Mann dazu kommt – und umgekehrt bei Männergruppen?
4. Ein neuer Kollege kommt auf Arbeit, was würdest du ihn bzgl. der Arbeit fragen, bzgl. Arbeit mit Jungen?

- *crosswork* meint die bewusste Arbeit von Pädagoginnen mit Jungen und Pädagogen mit Mädchen (nicht zufällig, sondern konzeptuell)

Skulpturen bauen > 4 Arbeitsgruppen

1. Jungen > Was wünschen sich Jungen von der Pädagogin?
2. Mädchen > Was wünschen sich Mädchen von dem Pädagogen?
3. Pädagogin > Was können Pädagoginnen den Jungen bieten?
4. Was können Pädagogen den Mädchen bieten?



siehe Foto's -> Skulpturen einzeln gestellt und dann jeweils in Zusammenhang gebracht (Pädagoginnen und Jungen; Pädagogen und Mädchen)

-> beim Gegenüberstehen der jeweiligen Skulpturen, wurden dann die Pädagoginnen/en Skulpturen in stimmige Position gebracht, damit es für beide Gruppen annehmbar war

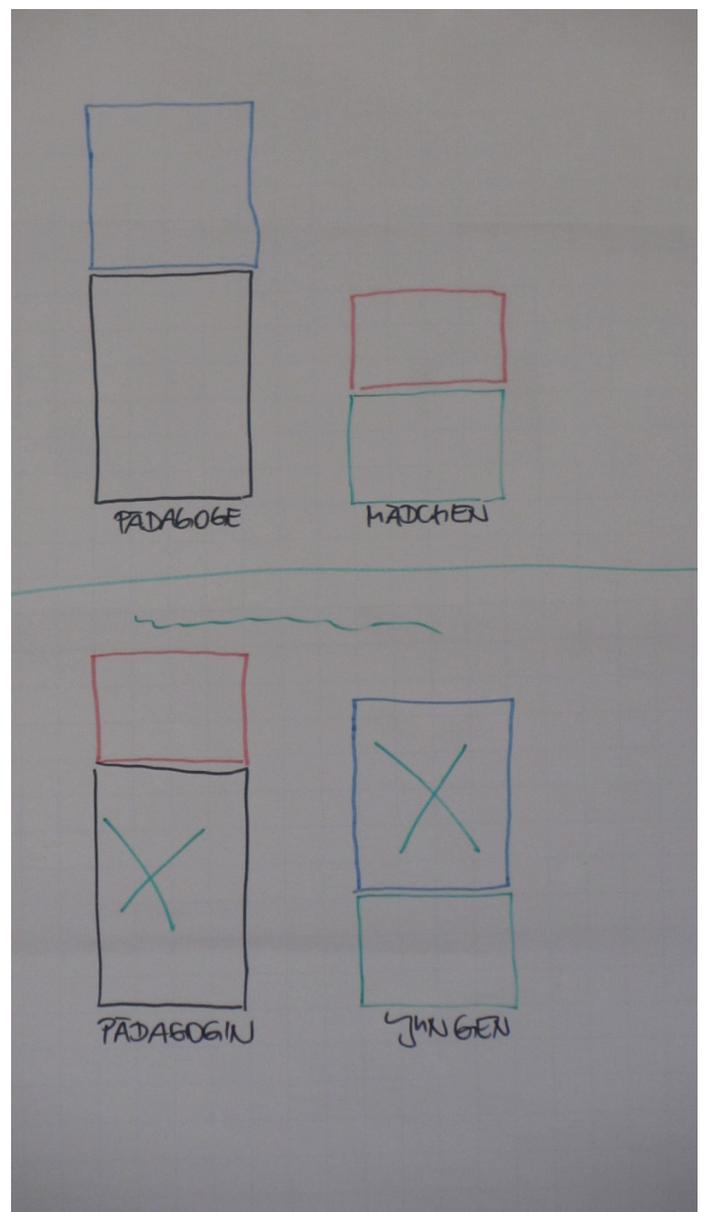
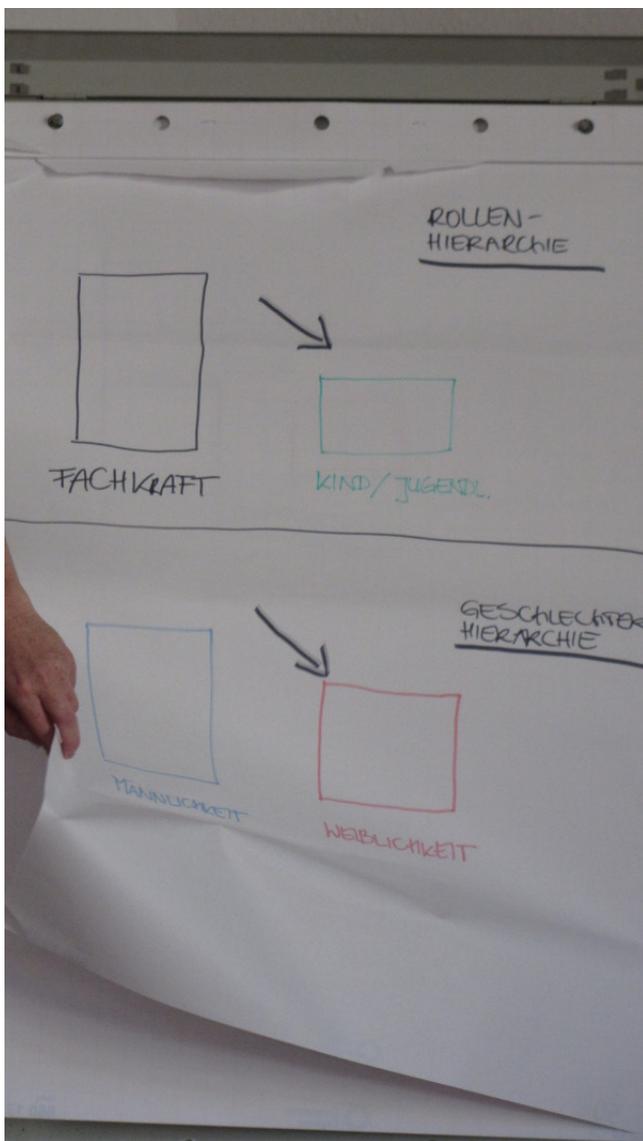
und ein Titel/ Satz jede Gruppe zur Skulptur formuliert

1. Jungen:
2. Pädagoginnen:
3. Mädchen:
4. Pädagogen:

Auswertung der Skulpturen:

- Pädagoginnen/en werden als Frau oder Mann wahrgenommen; Haltung/ Art/ Äußerlichkeiten wirken sich ebenso aus

- Foto: Flipchart Warum ist crosswork so schwer?



Pädagoginnen können
den Horizont der Jungen
mit ihrer weiblichen Sichtweise
und Aufmerksamkeit erweitern
und einen Perspektivwechsel
anregen.

Wir bieten:
Mädchen ~~brauchen~~ Offenheit,
Respekt, Bestätigung, einen
Zuhörer, der auch Schutz gibt.
~~bietet~~

Mädchen möchten schwärmen, sich
besichert fühlen, in Ruhe gelassen werden

Anlagen:

Literaturempfehlungen

- Grundlagen Geschlechtsbezogene Pädagogik

Glücks, Elisabeth/ Ottemeier-Glücks, Franz-Gerd (1999): Geschlechtbezogene Pädagogik, Votum

Jantz,Olaf/ Brandes, Susanne (2006): Geschlechtsbezogene Pädagogik an Grundschulen. Basiswissen und Modelle zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Jungen und Mädchen, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Luca, Renate/ Aufenanger, Stefan (2007): „Geschlechtersensible Medienkompetenzförderung. Mediennutzung und Medienkompetenz von Mädchen und Jungen sowie medienpädagogische Handlungsmöglichkeiten“, Vistas

Rauw, Regina/Jantz, Olaf/ Reinert, Ilka u.a. (2001): „Perspektiven geschlechtsbezogener Pädagogik. Impulse und Reflexionen zwischen Gender, Politik und Bildungsarbeit“, Leske und Budrich

Rhyner, Thomas/ Zumwald, Bea (Hrsg.)(2008): Coole Mädchen – Starke Jungs. Ratgeber für eine geschlechterspezifische Pädagogik, Haupt Verlag

Sturzenhecker, Benjamin/ Winter, Reinhard (2010): Praxis der Jungenarbeit: Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern, Juventa

Walter, Melitta (2005): Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, Kösel

Zander, Margherita/ Hartwig, Luise/ Jansen, Irma (2006): Geschlecht Nebensache?: Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Anlagen zu Workshop 2: Arbeit mit Mädchen in koedukativen Gruppen in der Jugendarbeit

- Positionspapier: Selbstverständnis geschlechtsreflektierter Arbeit
- Faltblatt des „Plauener Bahnhof“ in Dresden
- Programm des „Mädchentreff Walli“ im Plauener Pahnhof

-> siehe Beilage